

Von kleiner Nachtmusik zur Nachtforelle

RITSCHWEIER. „Warum nicht mal in einer rustikalen Scheuer anstatt in einem Konzertsaal singen“, dachte sich der Kammerchor Weinheim und setzte seine Idee in die Tat um. Der Sommerabend mit Liedern und Wein in der Kippenhan'schen Scheuer in Ritschweiler zog trotz zuvor einsetzendem Regen viele Besucher an.

Hohe Maßstäbe hatte Chorleiterin Juliane Oberst dem Chor gesetzt. Denn „Sahnestücke“ der Chormusik versprach das Programm. Eine glänzende Einführung in das Konzert bot Franz Schöggl's Chorwerk „Die launige Forelle“ mit Variationen über Franz Schuberts „Die Forelle“, in denen unter anderem Mozarts „Eine kleine Nachtmusik“ zur „Kleinen Nachtforelle“ mutierte, Beethoven „Zur Ehre der Forelle“ komponierte und zu Carl Maria von Webers romantischer Oper „Der Freischütz“ eine Forelle hinzugefügt wurde.

Humorvolles Konzept

Dieses humorvolle Konzept tat der künstlerischen Qualität des Vortrages keinerlei Abbruch. Es war ein Ohrenschauspiel wie der Kammerchor bei des „munteren Fisches Bade“ der Klassik und der Romantik Ausdruck verlieh. Zur heiteren Stimmung passte auch die abschließende kroatische Melodie „Diridonda“.

Danach widmete sich der Chor weichen Harmonien, eingängiger Melodik und zarten Dissonanzen beim „Abschied vom Walde“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und „Hörst du nicht die Bäume rauschen“ von Fanny Hensel. Da war deutliche Identifikation mit den Stücken zu spüren.

Enorm ausdrucksstark sang der Chor Antonin Dvoraks „Es zog manch' Lied ins Herz mir ein“, dessen Text man in einer Sammlung des tschechischen Dichters Vitezslav Halek fand; eine ideale Vorlage für diese Klänge aus Mähren. Im kontrastierenden Wechsel dazu waren die Tanzlieder „Cielito Lindo Manana“ von Heinz Lemmermann



Dynamisch und konzentriert ging der Weinheimer Kammerchor bei seinem Konzert in der Kippenhan'schen Scheuer in Ritschweiler ans Werk.

BILD: GUTSCHALK

und das „Balaio“ des brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos zu hören, der durch das Pendeln zwischen Rio de Janeiro, Paris und New York zu einer Mischung aus französischem Impressionismus und Neo-Klassizismus sowie latein-amerikanischer Folklore fand.

Sprühend erklang zu Beginn des zweiten Programmteils der „Zottelmarsch“ von Herbert Posedu, ein absolutes Schmankerl in Anlehnung an die k. u. k.-Zeit, bei dem der Chor ein hohes Maß an Präsenz, Musikalität und rhythmischer Dynamik bewies.

Beeindruckendes Madrigal

Viel Schwung auch in Joseph Haydns großzügig ausgelegten Chorsatz „Die Beredsamkeit“, dem sich das sehr locker dargebotene anonyme Trinklied „Wenn wir trin-

ken kühlen Wein“ anschloss, das so recht zu diesem Sommerabend passte. Madrigal-Gesang ist nicht jedermanns Sache, aber das vom Kammerchor perfekt gesungene „Ecco mormorar l'onde“ von Claudio Monteverdi war schon ein fesselndes Hörerlebnis und Sangeskunst in reinsten Form. Direkt ins Ohr ging das kunstvoll ausgeschmückte zungenbrecherische Chorwerk „Chant des Oiseaux“, wegen seiner verblüffend exakten Rhythmik ein lebensfrohes Hochgeschwindigkeitsstück mit Vogelgezwitscher von Clement Janequin.

Den Tangokennern fiel es beim „Tango Jimmy“ von Rainer Butz leicht, die Sehnsucht nach Glück zu verstehen, während der „Kriminaltango“ von Piero Trombetta mit leicht frivolem Text die schummrige Atmosphäre einer Taverne be-

schrieb. Melodien von zeitgenössischen Komponisten beschlossen mit den Stücken „King of the road“ von Roger Miller, „Nachmittag eines Dichters“ von Uli Führe und „The Goslings“ von Frederick Bridge diese Liedgruppe.

Dritter Programmteil

Den dritten Programmteil eröffnete das Medley „Name That Tune“ von Grayston Ives. Bei bekannten Liedern und Melodien konnten die Zuhörer erkennen: Hier sind Sänger, denen Gemeinschaft wichtig ist und die Spaß vermitteln wollen.

Volkslieder gehen Sängern leicht über die Lippen, zumal wenn sie die Heimat besingen. So war es auch bei Friedrich Silchers bekanntestem Lied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“. Silcher vertonte die Verse von Heinrich Heine über die „Lore-

lei“, einer Zauberin, die am Rhein mit ihren Liedern die Rheinschiffer ablenkte und in die Fluten riss.

Sehr ausdrucksvoll brachte der Chor sowohl dieses Lied als auch Silchers „In einem kühlen Grunde“ nach einem Gedicht von Josef von Eichendorff sowie die Lieder „In meines Vaters Gärtleien“ von Fritz Neumeyer und „Unter Eberesche und Flieder“ stilecht zur Wirkung.

Auch nach zwei Stunden war der Chor konzentriert beim krönenden Abschluss, dem sensibel gesetzten Abendlied „All Through The Night“ von Malcolm Goldring, „O du stille Zeit“ von Cesar Bresgen und „Goodnight, Well It's Time To Go“ von C. Carter/J. Hudson. Nach der erklatschten Zugabe dankten die Besucher mit lang anhaltendem herzlichen Applaus, teilweise stehend, für den Abend. G. J.